

Erklärung.

Im Botanischen Centralblatt Bd. XXXII. 1887. No. 52 hat eine „Erklärung“ des Herrn Tschirch Aufnahme gefunden, welche in Bezugnahme auf meine streng sachlich gehaltene „Vorläufige Mittheilung“ in No. 49, für die Jemand anders die Verantwortung zu überlassen mir selbstredend gar nicht einfiel, ebenso unmotivirte, wie gewissenlose Verleumdungen meiner Person enthält.

Erstens ist es absolut unwahr, dass jene Publikation von der Deutschen chemischen Gesellschaft zurückgewiesen wurde. Es ist derselben eine solche von mir überhaupt nicht eingereicht worden, wie aus einem Schreiben des Redacteurs der Berichte jener Gesellschaft, das ich der verehrlichen Redaction des Botanischen Centralblatts unterbreite, klar ersichtlich ist*). — Ferner ist es unwahr, dass ich in meinem Begleitschreiben an die Redaction des Botanischen Centralblatts mich einer „lügenhaften Bemerkung“ und eines Missbrauchs des Namens eines angesehenen hiesigen Gelehrten schuldig gemacht habe; es ist ebenso unwahr, dass von dem Letzteren Herr T. eine derartige Mittheilung geworden ist. Der betreffende Gelehrte, welcher das Manuscript gelesen hatte, rieth mir, dasselbe behufs schnellerer Publication dem Botanischen Centralblatt zu übergeben und mich in meinem Schreiben an die Redaction auf ihn selbst zu beziehen. Dieser Herr lässt es sich auch nicht nehmen, eine diesbezügliche Erklärung an dieser Stelle selbst abzugeben.

Obwohl hiernach der Werth von „Erklärungen“ des Herrn Tschirch überhaupt einen besonderen Maassstab erhält, muss ich doch bemerken, dass ich das Zugeständniss desselben, er stehe meinen Arbeiten vollständig fern, für werthvoll ansehe. Ich füge hinzu, dass ich auch meinerseits jener Veröffentlichung des Herrn Tschirch, in welcher trotz meines Protestes einige Resultate meiner Untersuchungen mit und ohne Namensnennung citirt sind, gänzlich fernstehe und für die zum Theil unrichtigen Daten nicht verantwortlich bin. Die Animosität des Herrn T. gegen mich rührt von der Zeit her, wo ich mich gegen jegliche Adoption meiner Resultate ernstlich verwarhte, und Wiederholungen unmöglich machte. Dieser Vorfall scheint auch in dem Urtheil des Herrn T. über meine „Fähigkeit“ einen Umschwung bewirkt zu haben. Für mich war die Autorität des Herrn Tschirch, welcher jahrelang eine grüne Schmiere für „Reinchlorophyll“ ausgab, die, wie ich mit Leichtigkeit nachwies, eine Zinkverbindung war, natürlich längst zweifelhaft geworden.

Ich denke, es ist aus alledem klar ersichtlich, wie Herr Tschirch „arbeitet“ und beehre ich mich deshalb, seine „Erklärung“ niedriger zu hängen.

Berlin, den 6. Januar 1888.

J. Wollheim.

*) Das betreffende Schriftstück hat mir vorgelegen. Uhlworm.

Erklärung.

Die an der Spitze des Botanischen Centralblattes Bd. XXXII. 1887. No. 52 stehende Erklärung meines Assistenten Herrn Dr. Tschirch, in welcher ohne mein Wissen meine Person, wenn auch ungenannt, in einen Streit hineingezogen wird, zwingt mich auch meinerseits zu nachfolgenden Erklärungen. Denn in jenen Zeilen ist gesagt, dass eine im Botanischen Centralblatt erschienene Notiz des Herrn Wollheim, welche von der Deutschen chemischen Gesellschaft nicht angenommen worden sei, nur deshalb in das Botanische Centralblatt Aufnahme gefunden habe, was übrigens der Redacteur, Herr Dr. Uhlworm, dabei ausdrücklich bestätigt, weil „ein angesehenes Gelehrter in Berlin, dessen Name nichts zur Sache thue“, die schleunige Publication als seinen besonderen Wünschen entsprechend bezeichnet habe und diesem daher die Verantwortlichkeit zufalle, dass jedoch von einem solchen Schritte nach eigener Mittheilung des betreffenden Gelehrten kein Wort wahr sei. Der letztere wird also hier entweder verantwortlich gemacht für den Inhalt einer als werthlos bezeichneten Notiz oder er wird andererseits zum Zeugen und Mitankläger einer „lügenhaften Bemerkung“ eines Dritten aufgerufen. Dieser Gelehrte bin ich.

In meinem Institute hat Herr Dr. Tschirch vor Jahren begonnen, über das Chlorophyll zu arbeiten. An seine Resultate anknüpfend und zunächst unter seiner Anleitung hat später auch Herr Wollheim daselbst mit derartigen Arbeiten sich beschäftigt und zuletzt dieselben, mit Unterstützung seitens meines vorgesetzten Ministeriums weiter fortgesetzt. Zu einer Uebereinstimmung sind aber die beiden Herren nicht gekommen. Da ich mir nun sehr gut den Fall denken kann, dass wissenschaftliche Differenzen auch einmal in einem und demselben Institute auftreten können, und da ich die Freiheit wissenschaftlicher Forschung hoch genug halte, so habe ich auch den Arbeiten der beiden Herren in meinem Laboratorium freien Spielraum gelassen. Eine Verantwortlichkeit für die sachlichen Resultate habe ich jedoch nach keiner Seite hin übernehmen; auch konnte und mochte ich sie zuletzt um so weniger übernehmen, als die Frage nachgerade auf fast rein physikalisch-chemisches Gebiet übergang. Dem Wunsche des Herrn Wollheim, in irgend einer Form darüber zu berichten, dass Arbeiten, für die er eine amtliche Unterstützung erhalten, auch wirklich von ihm ausgeführt wurden, habe ich allerdings nicht widersprochen, und als Herr Wollheim zur Zeit, da er diesen Bericht an Herrn Dr. Uhlworm einsandte, mich fragte, ob er sich dabei „auf mich beziehen“ dürfe, habe ich ihm dies bejaht, selbstverständlich in dem gewöhnlichen Sinne, dass ich dem mir befreundeten Herrn Dr. Uhlworm den ihm bis dahin unbekanntem Herrn Wollheim identificirte. Darüber, dass ich eine Verantwortung für die von ihm ausgesprochenen Ansichten nicht übernehme, war Herr Wollheim von mir seither nicht im Zweifel gelassen. Sein Anschreiben an Herrn Dr. Uhlworm habe ich nicht einzusehen

verlangt. Wie es von dem Adressaten verstanden und gedeutet worden ist, habe ich nicht zu untersuchen.

Vor einer weiteren Verwicklung in diesen persönlichen Streit hoffe ich durch den Umstand bewahrt zu werden, dass die betreffenden Arbeiten in meinem Institute nicht weiter fortgesetzt werden.

Berlin, den 8. Januar 1888.

Frank.

Schlusswort.

Als Fortsetzung und Ergänzung der vorstehenden Erklärung des Herrn Prof. Frank, aus der klar hervorgeht, wie weit Herr W. in seinem Anschreiben gehen durfte, theile ich nunmehr mit, wie weit er gegangen ist.

Der fragliche Brief des Herrn Wollheim an die Redaction des Botanischen Centralblattes, der seine Arbeit begleitete, lautet an den betreffenden Stellen: „Auf Wunsch und mit einer Empfehlung von Herrn Prof. Frank erlaube ich mir, zur gefälligen Aufnahme beifolgende Notiz zu übersenden“ . . . „da uns jedoch, eines bestimmten Zweckes wegen, nur mit einer möglichst schleunigen Veröffentlichung gedient ist, so würden Sie sowohl Herrn Prof. Frank wie mich sehr verbinden, wenn Sie solche bewirken wollten.“ Diese Sätze sind so gefasst, dass die Redaction glauben musste und geglaubt hat, Herr Prof. Frank wünsche nicht nur die Publikation „beifolgender Notiz“ — also billige ihren Inhalt — sondern es geschehe ihm mit der Veröffentlichung sogar ein besonderer Gefalle*).

Ich habe die obigen Sätze aus dem W.'schen Briefe Herrn Prof. Frank am 12. December vorgelesen und er hat mir darauf geantwortet: „Das ist nicht wahr.“ Ich war also vollkommen im Recht, den fraglichen Ausdruck in meiner Erklärung zu gebrauchen und bedauere nur, dass ich Herrn Professor Frank, der in so unverfrorener Weise von Herrn W. in die Sache hineingerzert wurde, von dem Wortlaute meiner Erklärung nicht vorher ver-

*) Da die Redaction der „wissenschaftlichen Originalarbeiten“ meinem Collegen, Herrn Dr. Behrens, obliegt (ich redigire die Rubriken: Referate, Neue Litteratur, Untersuchungsmethoden, Sammlungen, Institute und die Originalberichte der gelehrten Gesellschaften), so hätte ich allerdings ohne die besonderen Empfehlungen des Herrn Professor Dr. Frank die betreffende Arbeit nicht selbständig angenommen, sondern würde Herrn W. an Herrn Dr. Behrens verwiesen haben. Weil aber Herr W. schrieb, dass Herr Professor Frank und ihm nur mit schleuniger Veröffentlichung gedient sei, habe ich das Manuscript, ohne es vorher Herrn Dr. Behrens übersandt zu haben, direct in die Druckerei gegeben, damit der Aufsatz noch in der gerade in Arbeit befindlichen Nummer untergebracht werden konnte. Ich bedauere, dass meine in der durch Herrn Dr. Tschirch's Mittheilung erzeugten leicht begreiflichen Erregung abgefasste Erklärung in No. 52 mit zur Verschärfung des Streites beigetragen hat, eine Beleidigung des Herrn W. hat mir ferngelegen. Uhlworm.

ständig hatte — ich wollte ihn mit der Sache nicht noch einmal behelligen.

Dem Vorstande der Deutschen chemischen Gesellschaft hat Herr W. freilich seine Arbeit officiell nicht eingereicht, aber er hat — was sachlich auf dasselbe hinausläuft — einige Tage nach seinem in einer Sitzung der Gesellschaft gehaltenen Vortrage, der das Gebiet der Chlorophyllforschungen auf lange Zeit bei allen Chemikern discreditirte, einem Mitgliede der Redactionscommission der genannten Gesellschaft das in den Berichten zu publicirende Manuscript vorgelegt, und es ist ihm mit dem Bemerkten, dass dies zur Aufnahme in den Berichten nicht geeignet sei, wieder zurückgegeben worden. In der That ist auch trotz des Vortrages bisher keine Zeile des Herrn in den Berichten erschienen.

Somit sind die Beweise für meine Erklärung erbracht.

Auf die übrigen Bemerkungen des Herrn W. antworte ich — nichts. Sie verdienen nicht die Auszeichnung einer Antwort. Ich empfehle sie auch Fernerstehenden zur Lectüre, um sogar den Beweis zu liefern, was für ein Mann dieser Herr Wollheim ist und wie weit ein Schüler dem Lehrer gegenüber, der ihn nicht nur in dies Gebiet eingeführt, sondern sich Jahre lang mit ihm — leider erfolglos — herumgeplagt und ihn in jeder erdenklichen Weise unterstützt und zu fördern versucht hatte, dem er also alles verdankt, selbst die elementarsten Pflichten verletzen kann.

Meine Erklärung, die ich natürlich aufrecht erhalte, war nothwendig, da man mich nach dem Vortrage in der chemischen Gesellschaft in Berliner Gelehrtenkreisen, in denen man wusste, dass ich mich mit dem Herrn abgegeben hatte, halb und halb für das verantwortlich zu machen schien, was Herr W. producirt. Ich musste mir also den Herrn Wollheim von den Rockschössen abschütteln.

Damit schliesse ich meinerseits den unerquicklichen Streit und werde auf den Herrn W. und seine „Forschungen“ auch bei Wiederaufnahme meiner Arbeiten, die seit einiger Zeit ruhten, nicht wieder zurückkommen.

Tschirch.

Bemerkungen zu dem Vorstehenden.

Wie nicht anders zu erwarten war, besteht auch die von der Redaction dieses Blattes eingeholte Vertheidigung des Herrn Tschirch lediglich aus neuen Lügen und tendenziösen Entstellungen des Sachverhaltes.

Jeder der die erste Erklärung des Herrn T. mit seinem Schlusswort und der Erklärung des Herrn Professor Frank vergleicht, wird nicht wenig erstaunt sein über diese Art krasse Widersprüche als Uebereinstimmungen und Entstellungen als Ergänzungen zu bezeichnen. Aus der Erklärung des Herrn Prof. F. erhellt, dass derselbe mich direct autorisirt hat, mich auf ihn in der geschehenen Weise zu beziehen und aus den mitgetheilten Citaten andererseits, dass ich

demselben eine Verantwortung für den Inhalt des Manuscriptes nicht aufgebürdet habe. Allein auf letzteres, wie mich dünkt, ganz selbstverständliche Moment, kam es „seither“ Herrn Prof. Fr. an und derselbe hat auch, wie er mir mittheilte, nur eine dahingehende Bemerkung Herrn T. gegenüber gemacht, die letzterer in seiner Weise verdreht.

Ich weise darauf hin, dass die Note des Herrn Redacteurs ausdrücklich die Autoren als allein verantwortlich für den Inhalt ihrer Mittheilungen bezeichnet und die meinige enthält auch keinerlei Bezugnahme auf jemand anders, der dadurch ein Recht erhielt, persönlich zu remonstriren. Zum allerwenigsten kam dies Herrn T. zu, der nach Lage der Dinge froh sein konnte, dass ich ihn unerwähnt liess. Aber ich denke, dieser frivole, rein persönliche Angriff gegen mich, dieses unberufene Eindringen in meine Privatangelegenheiten, meine Privatcorrespondenz — sie richten sich und ihren Autor von selbst. Herr Prof. Frank, welcher mir stets das grösste Wohlwollen entgegenbrachte und auch neuerdings von der Fortdauer desselben mir Beweise lieferte, stellte mir seiner Zeit die Berichte der botan. Gesellschaft zur Verfügung, bemerkte jedoch, dass dort der Druck länger, als es wünschenswerth sei, auf sich warten lasse, ich möchte deshalb mich an das Botanische Centralblatt wenden, das die Mittheilung schneller veröffentlichten würde; ich möchte mich auf ihn, Prof. F., beziehen. Das warme Interesse, welches derselbe hierbei bekundete, liessen die von mir gewählte Form berechtigt erscheinen, die jedoch ohne meine Schuld willkürlich gedeutet worden ist. — Vorher hatte ich eine kurze andere Zusammenstellung meiner spectroscopischen Beobachtungen einem anderen Gelehrten privatim gezeigt. Derselbe rieth mir, meine Notiz als Journalartikel erscheinen zu lassen; wünschte ich die Publication in den Berichten der chemischen Gesellschaft, so möchte ich in meiner Ausarbeitung die chemischen Daten scharf präcisirt in den Vordergrund stellen und dieselbe ihm, der — wie ich nun erst erfuhr — zur fünfgliedrigen Publicationscommission der Gesellschaft gehörte, zur officiellen Empfangnahme einreichen. Letzteres unterblieb auf den Rath des Herrn Prof. Frank*). — Dassjener Gelehrte, sowie Herr Prof. Frank sein „Urtheil“ nicht im Entferntesten theilen, ist Herrn T. wohl bekannt, und nun entscheide man, wo ein Missbrauch der Namen angesehener Gelehrter vorliegt. Herr T. versteigt sich zu der geradezu unbegreiflichen Verdrehung des klaren Thatbestandes, ich hätte „unverfrorener Weise Herrn Prof. F. in die Sache hineingezerrt“. Von wem ist dies geschehen,

*) Dass auch die neue Version des Herrn T. betr. Zurückweisung meines Manuscriptes seitens der Deutschen chem. Gesellschaft anwahr ist, geht schon aus den Statuten der betr. Publicationscommission — die ich der Redaction dieses Blattes vorlege — hervor. Darnach muss jedes Manuscript unter den 5 Mitgliedern behufs Abgabe der Voten circuliren und zuletzt an den Redacteur gelangen. Dieser letztere hat — was die Red. d. Bl. bestätigen wird — ausdrücklich erklärt, es sei von mir keinerlei Notiz auch nur eingereicht worden. W.

von mir oder Herrn T.? Schon die ersten Sätze der Erklärung des Herrn Prof. F. lassen keinen Zweifel, gegen wen dieselbe ihre Spitze richtet.

Muss man dieser offenbaren in flagranti ertappten Lügenhaftigkeit gegenüber nicht fast eine pathologische Verwirrung der Begriffe bei Herrn T. besorgen?

Ich bin niemals „Schüler“ des Herrn T. gewesen. Ich habe bereits eingehend über das Chlorophyll gearbeitet, bevor ich Herrn Tschirch kannte. Als ich von Herrn Prof. Frank für einige chemische Arbeiten berufen wurde, setzte ich auf Anrathen desselben und des Herrn Tschirch, der diese Specialität satt zu haben erklärte, im pflanzenphysiologischen Institut meine Arbeiten fort. Auf Wunsch des Herrn T. beschäftigte ich mich auch kritisch mit seinen „Resultaten“, das nannte Herr T. dann „gemeinsame Arbeit“ weil ich ihm private Mittheilungen machte, die er dann in einer eigenen einseitigen Publication verwerthete. Von da an ging ich — wie Herr T. sich immer beklagte — meine eigenen Wege. Nachdem ich auf der vorletzten Naturforscherversammlung über die Ergebnisse meiner Arbeiten berichtet hatte, trat plötzlich im weiteren Verfolg derselben Herr T. mit dem Ansinnen an mich heran, ihm für eine Veröffentlichung die nöthigen Daten zu liefern, wozu ich jedoch gar keine Veranlassung zu haben erklärte... Herr T. schrieb nun und veröffentlichte von meinen Resultaten frei nach dem Gedächtnisse, was ihm gerade einfiel*).

Man erwäge: durfte Herr T. ehrenhafter Weise so verfahren, selbst wenn er — wie er mit der ihm eigenen Ueberhebung und unwahrer Weise behauptet — der „Leiter“ meiner Arbeiten war? (Und jetzt sagt Herr T. in einem Athem, mit mir sei es nichts und — ich verdanke ihm Alles! Das ist wenigstens etwas für den Humor.)

Aus übel angebrachter Rücksicht und des lieben Friedens halber begnügte ich mich seiner Zeit mit einem energischen privaten Protest an zuständiger Stelle gegen anderweitige „Adoptionen“ und man wird, wie ich glaube, mir das Auerkenntniss der Mässigung nicht versagen, dass ich allein erst auf die unqualifizirbaren verläumderischen Angriffe des Herrn T. hin, diese persönlichen Auseinandersetzungen der Oeffentlichkeit übergebe. Ich habe möglichst objectiv den Sachverhalt dargelegt und überlasse es getrost kompetenter und unparteiischer Seite zu entscheiden, oder meine Darstellung beweiskräftig zu berichtigen, wenn es geht.

Meine Untersuchungen über das Chlorophyll, für deren bisherige Ergebnisse ich mir durch meine „Vorläufige Mittheilung“ lediglich die Priorität sichern wollte — man sieht ein, weshalb — werden selbstredend fortgesetzt. Wenn Herr Tschirch meinen zukünftigen

*) In dieser Publication (Ber. d. bot. Gesellsch. 1887. Heft 4) findet sich die Stelle: „Herr W., welcher sich unter meiner Leitung (?) in das schwierige Gebiet der Chlorophylluntersuchungen eingearbeitet“ hat. Damit vergleiche man Herrn T.'s jetzige Ausdrucksweise. Es ist freilich an beiden nichts gelegen.

Publicationen durch seine Verläumdungen vorweg allen Credit entziehen wollte, so hoffe ich, dass der Herr nunmehr in der wissenschaftlichen Welt ebenso nach der moralischen wie intellectuellen Seite gekennzeichnet ist und gewürdigt werden wird.

Berlin, den 18. Januar 1888.

J. Wollheim.

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Botaniska Sektionen af Naturvetenskapliga Studentsällskapet i Upsala.

Sitzung am 28. April 1887.

Docent **A. N. Lundström** sprach:

Ueber Mykodomatien in den Wurzeln der Papilionaceen.
(Hierzu Tafel I A.)

Votr. hat in einem früheren Vortrage*) in der botanischen Section im vorigen Herbste beiläufig die Wurzelknöllchen der Papilionaceen berührt, und warf damals die Ansicht auf, dass diese so eigenthümlichen Organe mit der grössten Wahrscheinlichkeit zu den symbiotischen Pflanzenbildungen zu rechnen seien, die er *Phytodomatien* (besonders *Mykodomatien*) genannt hat. Votr. will nun hier die näheren Gründe für diese Behauptung angeben und über einige Beobachtungen berichten, die er in den Jahren 1884—1885 an diesen Wurzelbildungen gemacht hat.

Die Ansichten über die Entstehung und Bedeutung dieser Wurzelknöllchen sind, wie bekannt, sehr zahlreich gewesen.***) Die ältere Ansicht, dass sie pathologische Bildungen seien (Woronin, Eriksson, Frank, Prillieux u. A.), hat jetzt, und wohl mit Recht, der entgegengesetzten weichen müssen. Es gilt jetzt, abzumachen, ob diese Bildungen wirklich symbiotisch sind (ob sie einen Mikroorganismus enthalten) oder nicht (Brunchorst), und ferner, ob sie Organe für transitorische Eiweissniederlagen (Tschirch, Frank) oder für die Bildung von Eiweissstoffen selbst (Brunchorst u. A.) oder für beides zugleich (de Vries, Schindler) sind.

Da Votr. bei der Untersuchung von verschiedenen Wurzelknöllchen bemerkte, dass der Stärkegehalt und der Reichthum an

*) Ueber symbiotische Bildungen bei den Pflanzen. (Botan. Centralbl. Bd. XXVIII. 1886. p. 282.) Vergl. auch des Votr. Pflanzenbiologische Studien. II. p. 71.

**) Da erst kürzlich Tschirch in seinem umfassenden Werke: Beiträge zur Kenntniss der Wurzelknöllchen der Leguminosen (I) in den Berichten der Deutschen botanischen Gesellschaft. Jahrg. V. Heft 2 ausführlich den historischen Theil der Frage behandelt, und auch Sorauer im Botan. Centralbl. eine Zusammenstellung hierher gehörender neuerer Arbeiten gegeben hat, schliesst Votr. in diesem Referate die Historik, die er im Vortrage geliefert, aus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Wollheim J., Tschirch Alexander

Artikel/Article: [Erklärung 153-159](#)